

# ABHIDHARMA SICH SELBST IM KONTEXT DER WELT ERKENNEN

*Der Abhidharma erklärt die Faktoren, die unser Dasein bestimmen, aus der Perspektive der 1. Person, so die These von Christof Spitz, der auch Parallelen zur westlichen Philosophie aufzeigt.*



# m

VON CHRISTOF SPITZ

an kann das Abhidharma-Projekt als einen Versuch betrachten, die Lehre des Buddha auf ein systematisches philosophisches Fundament zu stellen. Im Abhidharma lassen sich drei wesentliche Elemente auffinden:

**Metaphysik:** Es soll eine systematische, konsistente Beschreibung der äußeren und inneren Lebenswelt bzw. der verschiedenen Lebenswelten gegeben werden. Im Abhidharma-Projekt wird der Versuch unternommen, die gesamte komplexe Lebenswelt auf eine überschaubare Anzahl von Grundelementen und deren Beziehungen untereinander zu reduzieren. Diese Grundelemente werden auch als *dharmas* oder „Gegebenheiten“ bezeichnet.

Allerdings wird im Abhidharma nicht nur eine Beschreibung der äußeren, physischen Welt gegeben, sondern auch der inneren Welt, d. h. der Welt des Bewusstseins: mit den verschiedenen Wahrnehmungszuständen, ständig wechselnden Geistesfaktoren, welche die Bewusstseinszustände ausgestalten

wie auch die Welt meditativer Versenkungszustände. Dieser Aspekt der Abhidharma-Lehre wird häufig auch als buddhistische Psychologie betrachtet oder als buddhistische Phänomenologie des Geistes bezeichnet.

**Ethik:** Hier geht es darum aufzuzeigen, welche der geistigen, körperlichen und sprachlichen Verhaltensweisen heilsam, unheilsam oder neutral sind und in ihrem Ergebnis zu Erfahrungen von Glück, Leiden oder Indifferenz führen.

**Heilslehre:** Im Abhidharma wird ausführlich dargestellt, welche Faktoren für den Weg zur Befreiung förderlich und welche hinderlich sind, und welche Ergebnisse sich auf diesem Pfad erzielen lassen. Diese Faktoren werden als „befleckt“ bzw. „unbefleckt“ oder auch als „leidenschaftsverbunden“ bzw. „der Läuterung zugehörig“ bezeichnet.

In den Erklärungen des Abhidharma geht es meines Erachtens nicht um eine „objektive“, eine naturwissenschaftliche Beschreibung. Es ist Sache der westlichen Naturwissenschaft, die Wirklichkeit losgelöst vom subjektiven Standpunkt zu beschreiben. Der Abhidharma hingegen betrachtet die Welt aus der Erfahrung der Lebewesen heraus. Das gilt sowohl für Er-



Der Abhidharma beschreibt die Welt aus der Sicht des Einzelnen

fahrungen innerhalb des Daseinskreislaufs als auch im Zustand der Befreiung.

Vielleicht können wir sagen, dass es sich mehr um eine Darstellung aus der Ich-Perspektive, also aus der „Perspektive der ersten Person“ handelt, statt aus der Perspektive der „dritten Person“. Trotzdem werden die aufgezeigten Grundkategorien menschlichen Daseins nicht als rein individuell, sondern als allgemeingültig betrachtet. Im Abhidharma werden gewissermaßen die Grundbausteine aller möglichen Erfahrungswelten systematisch dargestellt.

## DIE LEBENSWELT BESCHREIBEN

Der Ansatz der Wirklichkeitsbeschreibung aus der Perspektive des Erlebens lässt sich mit dem der Phänomenologie Edmund Husserls und seiner Nachfolger in der westlichen Philosophie vergleichen. Die Methode dieser Phänomenologen besteht grob

gesprochen darin, ontologische Fragen (also Fragen des „Seins“; etwa die Frage, ob es eine vom Bewusstsein unabhängige, materielle Wirklichkeit gibt) auszuklammern und sich der (vorgefertigten) Urteile darüber zu enthalten. Stattdessen gilt es, wie Husserl sagt, zu den „Dingen selbst zu kommen“, das heißt, die Gegebenheiten unserer unmittelbaren Erlebniswelt umfassend zu beschreiben. Hier sehe ich interessante Parallelen, die zeigen, dass Menschen in unterschiedlichen Kulturen unabhängig voneinander ähnliche philosophische Fragestellungen aufgeworfen und ähnliche Ansätze zur Beantwortung versucht haben.

So scheint der in der westlichen Phänomenologie geprägte Begriff der „Lebenswelt“, der die Perspektive des Erlebenden mit einbezieht, statt diese ausklammern zu wollen (wie es die Naturwissenschaft will), ein guter Ansatz zu sein, um das Anliegen des Abhidharma-Systems besser zu verstehen. Betrachten wir zum Beispiel Wasser als chemische Zusammensetzung ( $H_2O$ ) oder als das „Flüssige und Befeuchtende“, wie es in der klassischen indischen Philosophie beschrieben wird. Wir können sagen, die indische Beschreibung ist falsch oder überholt.

## DIE SCHRIFTEN DES ABHIDHARMA

In Indien bildeten sich verschiedene Abhidharma-Schulen heraus. Die tibetische Tradition stützt sich vor allem auf die Schule der Sarvāstivādins, hier als Vaibhāṣika-Schule bekannt. Ein anderer Zweig, der Abhidharma des Theravāda, hat sich nach Sri Lanka überliefert und wurde u.a. von Buddhaghosa weiterentwickelt. Beide Entwicklungen waren etwa im 5. Jhdt. abgeschlossen.

Das in der indisch-tibetischen Tradition wichtigste Werk des Abhidharma ist der Abhidharmakośa („Schatzhaus des Höheren Wissens“) von Vasubandhu (5. Jhdt.) und dessen eigener Kommentar dazu (Abhidharmakośa-Bhāṣya).

Eine weitere wichtige Schrift in der indisch-tibetischen Tradition ist der Abhidharmasamuccaya („Kompendium des Höheren Wissens“) von Asaṅga (4./5. Jhdt.). Die Tibeter bezeichnen diese beiden Abhidharma-Werke als das „untere“ (das System von Vasubandhu) und das „obere“ Abhidharma-System (das System von Asaṅga).

Denkbar wäre aber auch, dass dieser Beschreibung eine andere Perspektive zugrunde liegt: die des Erlebenden, während die naturwissenschaftliche Beschreibung eine Perspektive losgelöst vom erlebenden Subjekt einnimmt. Der phänomenologische Ansatz könnte lauten: Wie wird das Phänomen „Wasser“ erlebt? So stehen beide Beschreibungen nicht im Widerspruch zueinander, sondern können sich ergänzen.

Diese Unterscheidung zwischen der Perspektive des Erlebenden und der „objektiven“ Wissenschaft wird besonders auf dem Gebiet der Bewusstseinsforschung deutlich. Die Hirnforschung kann Vorgänge im Gehirn aufzeigen, wenn zum Beispiel ein Mensch wütend ist. Die Aufzeichnung von Hirnströmen ist jedoch kaum geeignet zu beschreiben, wie sich Wut aus der Perspektive des Erlebenden selbst darstellt, wie der Mensch Wut erfährt. Dies entspricht auch dem Ansatz des Abhidharma.

**W**ir können mithilfe des Abhidharma besser verstehen, aus welchen inneren und äußeren Elementen sich unsere vielfältigen Erfahrungen zusammensetzen und nach welchen kausalen Gesetzmäßigkeiten sie entstehen. So wird uns eine möglichst ganzheitliche Erkenntnis unserer inneren und äußeren Lebenswelt ermöglicht.

Der Abhidharma wäre allerdings keine buddhistische Lehre, wenn er aus diesen Erkenntnissen nicht konkrete Vorschläge für einen Weg zur Überwindung des Leidens und zur Verwirklichung von dauerhaftem Glück entwickelte. Hier geht der Abhidharma als Heilslehre weit über die abendländische Phänomenologie und die daraus entstandene Existenzphilosophie hinaus.

Die Einsichten aus der Daseinsanalyse des Abhidharma sollen uns ermöglichen, die auf dem Weg zum Glück förderlichen Faktoren zu entwickeln und die nicht-förderlichen, mit Leiden behafteten Faktoren zu überwinden. Aus der zunächst neutral-sachlichen Analyse des Daseins ergeben sich dann konkrete ethische Konsequenzen für unser Handeln und für unsere geistige Schulung. Durch die Daseinsanalyse erkennen wir somit, wie wir handeln müssen, um bestimmte Ergebnisse zu erzielen wie die Freiheit vom Leiden.

## ABHIDHARMA IM KONTEXT DES BUDDHISMUS

Beim Abhidharma handelt es sich um ein groß angelegtes Projekt. Die Texte wurden im Laufe der Zeit von verschiedenen Autoren immer weiter ergänzt und differenziert. Daraus ist eine systematische Zusammenstellung von Texten entstanden mit zum Teil langen Listen und Definitionen von Geistesfaktoren

und Kategorien und deren mannigfaltigen Verknüpfungen. Die trocken wirkenden Aufstellungen lösen bei Studenten manchmal Unverständnis aus. Statt Klarheit und Enthusiasmus für den Heilsweg hervorzubringen, demotivieren sie oder stiften Verwirrung. Man kann sich leicht in Details verlieren und dabei den Zweck aus den Augen verlieren, dem die Lehre des Buddha dient: uns selbst im Kontext der Welt zu erkennen. Der Dharma wird oft mit einem Spiegel verglichen, einem Hilfsmittel also, mit dem wir uns selbst und die Welt erkennen können.

Wer für sich selbst etwas Positives aus dem Studium der Abhidharma-Systematik gewinnen will, sollte darauf achten, den Zweck der Lehre, den Grundansatz von Dharma-Praxis, nicht aus den Augen zu verlieren: nämlich ganz persönlich in uns selbst eine umfassende Erkenntnis unserer Lebenswelt zu entfalten und, darauf aufbauend, einen fundierten Weg zu spiritueller Reife und innerer Erfüllung zu gehen. Ob wir den Abhidharma in diesem Sinne nutzen können, liegt ganz an unserer eigenen Motivation und Herangehensweise. Entscheidend ist, den Abhidharma im Gesamtkontext des Buddhismus zu verstehen.

**D**ie philosophische Sichtweise der Wirklichkeit, die im Abhidharma zum Ausdruck kommt, ist vor allem die Sicht des Nicht-Selbst und der momentanen Veränderlichkeit. Diese Sichtweisen stehen ganz im Einklang mit der grundlegenden Lehre im Buddhismus, die besagt: Alles ist Abhängiges Entstehen.

Eine unserer grundlegenden Täuschungen besteht darin, dass wir die Dinge für ein „rundes, massives Ganzes“ halten, wie es in den Texten ausgedrückt wird, was jedoch nicht der Wirklichkeit entspricht. Jede größere Einheit lässt sich in viele Bestandteile, die zusammenwirken, aufteilen und auf diese reduzieren. Das Ganze als „ein Stück“ besteht nur vordergründig, für ein getäushtes Bewusstsein. Nach den klassischen Abhi-

dharma-Schulen, wie denen der Vaibhāṣikas (Sarvāstivādin), kommt den letzten Bestandteilen – den *dharmas* – eine eigene, endgültige Wirklichkeit zu. Im Abhidharma-Projekt geht es unter anderem darum, diese endgültigen Bestandteile zu beschreiben. Es handelt sich zum Beispiel um Grundbestandteile der physischen Welt, wie die Grundelemente Erde, Wasser, Feuer, Wind (oder besser Festigkeit, Flüssigkeit, Wärme und Bewegung), um kleinste Wahrnehmungsaugenblicke oder um Grundvorgänge wie Entstehen, Bestehen, Altern und Vergehen.

Diese Reduktion von scheinbar teilelosen Einheiten auf ihre Bestandteile und die daraus resultierende Bewusstheit, dass unsere scheinbar so reale Wirklichkeit nichts als etwas Zusammengesetztes, Veränderliches, Zerfallendes und immer wieder neu Entstehendes ist, wird besonders auf das Selbst angewendet. Es gibt kein dauerhaftes, substanzielles Selbst als beständigen Kern des Erlebens oder als durchgängiges Subjekt der sich wandelnden Erfahrungen und Epochen in unserer Existenz.

**E**in solches Selbst ist wie eine Illusion; wahrhaft existieren nur die „fünf Anhäufungen“ (skt. *skandhas*), also jene vielfältigen physischen und nicht-physischen Gegebenheiten, die unsere Persönlichkeit zusammensetzen und die sich in ständigem Wandel befinden. Diese Anhäufungen nehmen wir immer wieder neu an. Die Ursache hierfür ist der begehrliche „Durst“: Das Verlangen nach Glück führt aus Unwissenheit zum Ergreifen der Faktoren *samsārischer* Existenz. Solches *samsārisches* Verlangen und Ergreifen entstehen, weil man die bloßen zusammengesetzten, ständig zerfallenden Aggregate fälschlich mit der Vorstellung eines wahren „Ich“ und „Mein“ verbindet.

Mit der Lehre des Nicht-Selbst und des Abhängigen Entstehens eng verbunden ist das Verständnis der Kausalität und der Augenblicklichkeit alles Entstandenen. Es ist auch ein Anliegen des Abhidharma, diese Zusammenhänge zu verdeutlichen: Ein Zusammenspiel vielfältiger Ursachen und Bedingungen bringt ein Ding hervor, um es im gleichen Moment auch wieder vergehen zu lassen. Durch seine Veränderung bringt das Ding aber wieder – im Zusammenspiel mit anderen Ursachen und Umständen – neue Wirkungen hervor. So ist unsere Lebenswelt zusammengesetzt und veränderlich.

## DIE KRITIK NĀGĀRJUNAS

Die Abhidharma-Schule der Vaibhāṣikas halten die Grundbestandteile unserer Wirklichkeit, die *dharmas*, für letztgültig existierende, „substanziell“ bestehende Gegebenheiten und Entitäten. In diesem Punkt werden die Vaibhāṣikas von anderen

Schulen kritisiert. Insbesondere Nāgārjuna greift in seiner Madhyamaka-Lehre die Vorstellung von solchen „wahrhaft existierenden“ Grundbausteinen, Beziehungen und Wirkkräften an. Für ihn sind auch die *dharmas* nur relative, von sprachlichen und gedanklichen Begriffen abhängige, in größeren Kontexten entstandene, konventionelle Wahrheiten. Damit verwirft er aber nicht die im Abhidharma aufgeführten Kategorien, die auch er als stimmige und sinnvolle Beschreibungsmuster der weltlichen und der spirituellen Wirklichkeit gelten lässt.

**N**ur der „ontologische Status“, der im Abhidharma der Vaibhāṣikas diesen Bestandteilen zugeschrieben wird, indem sie als absolute Wesenheiten, als endgültige Substanzen angesehen werden, wird von ihm radikal negiert. An die Stelle letzter Substanzen setzt er die Leerheit, die die logische Entsprechung zum Abhängigen Entstehen ist, als die höchste Wirklichkeit. Die Essenz der Dinge und Erscheinungen ist gerade ihre Essenzlosigkeit: Da alles abhängig ist, ist alles leer von Eigenexistenz. Nichts hat eine eigene Essenz, ein eigenes Wesen, auch nicht die Grundbestandteile der physischen Welt, nicht die kleinsten Bewusstseinsaugenblicke, nicht die Gesetze der Kausalität, nicht Entstehen und Vergehen, nicht der Raum, nicht das Nirvāṇa.

Wir können daran sehen, dass die Beschreibungen, die eine so genannte „untere“ Schule von der Wirklichkeit macht, von einer „höheren“ Schule nicht etwa verworfen werden, sondern als gültige und notwendige Darstellung einer bestimmten Wirklichkeitsebene anerkannt und genutzt werden. In einer noch tieferen Wirklichkeitsschau aber werden sie transzendiert.

Geche Thubten Ngawang sagte dazu im Unterricht des Systematischen Studiums: „Zur Entwicklung der Weisheit, die die eigentliche Realität erkennt, muss man in der Lage sein, die Phänomene und die vielfältigen Aspekte ihrer Beschaffenheit voneinander zu unterscheiden und korrekt zu beurteilen. Dazu dienen die verschiedenen Einteilungen der Phänomene.“



CHRISTOF SPITZ ist Buddhismus-Lehrer und Geschäftsführer im Tibetischen Zentrum. Schwerpunkt seiner Arbeit ist das Systematische Studium des Buddhismus, das er mitkonzipiert und übersetzt hat. Im Frühjahr 2013 startet ein neuer Lehrgang mit dem dreijährigen Grundstudium. Mehr dazu: [www.tibet.de/studium](http://www.tibet.de/studium)